№ 69.
Donnerstag,
den 27. August 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Schule des Lebens.

Ein englisches Blatt, die „Daily Mail", hat einen Vertreter nach Deutschland gesandt, um über die Gründe der Ueberlegenheit der Deutschen in der Industrie Bericht zu erstatten. Der erste Aufsatz bezeichnet den militärischen Geist als Signatur des Reiches. Es heißt in dem Artikel u. a.

„In Deutschland ist der Militärdienst eine Speiche im Rade des Lebens geworden. Körperliche Uebungen würden wahrscheinlich nicht in dem Maße gepflegt werden, wenn sie nicht ihren Nutzen beim Heeresdienste fänden. Der letztere verhindert frühzeitige Heiraten mit ihren unheilvollen Folgen und verleiht dem Manne vom Lande Sinn für Reinlichkeit, welche er sonst nicht so gepflegt hätte. Ja, der Militarismus ist der Grundton des modernen Deutschlands, und es ist schwer abzusehen, wie viel er zur industriellen Wohlfahrt des Reiches beigetragen hat. Die Statistik giebt nur die Resultate. Die letzteren aber liefern den englischen Nationalökonomen genug Stoff zum Nachdenken.

Die „Daily Mail" sind derselben Meinung: „Auf den ersten Blick scheint die Kunst des Krieges wenig mit den Künsten des Friedens gemein zu haben. Wenn man aber etwas nachdenkt, sieht man ein, daß das eine oberflächliche Anschauung ist. Die Gewöhnung an Zucht, die Uebung des Auges und der Muskeln welche zur militärischen Ausbildung gehören, sind auch etwas Wertvolles in der industriellen Erziehung. Die Ansichten gehen auseinander, wie weit unser Volk körperlich entartet ist, und zwar deshalb, weil die körperliche Ausbildung vernachlässigt wurde. . . . Sollten wir wirklich nichts von dem verachteten Militarismus lernen können? Ist es nicht die nationale Pflicht, dafür zu sorgen, das die industrieelle Armee ebenso gut für ihre Aufgabe ausgebildet ist, wie die militärische.

Das Heer ist eben auch eine gute Schule für das bürgerliche Leben, weil der Heeresdienst neben dem Körper auch das Pflichtbewußtsein stärkt, überhaupt den jungen Menschen meist zum Manne erzieht. Das ist einer der großen Vorzüge der allgemeinen Wehrpflicht, welche auch mehr und mehr vom Auslande anerkannt und hervorgehoben wird.

* * *

Zunftzwang oder Gewerbefreiheit.

Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks ist ein Versuch, an den Grundpfeilern der Gewerbefreiheit zu rütteln. Bis jetzt ist allerdings auch selbst unter den Zünftlern nicht viel Neigung für diese kostspielige und komplizierte Organisation vorhanden. Soweit bisher Handwerkervereinigungen über den Entwurf verhandelt haben, ist die Beurteilung desselben zum mindesten sehr geteilt. Verschiedene Handwerkervereinigungen haben die Zwangsorganisation mit ihrem Bureaukratismus und ihrer lästigen, unerträglichen Schererei verworfen. Auch auf dem gegenwärtig in Breslau tagenden Zentralverband der Bäckerinnungen Deutschlands ist die Abneigung gegen diese Organisation von einigen Rednern kräftig zum Ausdruck gebracht worden. Andere allerdings stellen sich dem Entwurf freundlich gegenüber, weil sie darin einen ersten Schritt zur Nachweisung des Befähigungsnachweises erblicken. Auch die Zünftler können sich darüber keiner Hoffnung hingeben, daß die geplante Organisation materiell dem darniederliegenden Handwerk Hilfe bringen kann.

Die mißliche Lage des Handwerkerstandes unserer Tage wird dadurch verschlimmert, daß er sein Heil mehr von der Politik und von plötzlichen Aenderungen der Gesetzgebung als von der allmählich alles umgestaltenden Technik erwartet, daß er nach Zwang, anstatt nach Freiheit, daß er nach Schutz vor der Konkurrenz verlangt, anstatt die Beseitigung gewerblicher und kommerzieller, kommunaler und staatlicher Beschränkungen zu fordern, um eventuell selbst Fabrikant und Händler zu werden und ebenso wie der Großindustrielle nicht blos das erlernte Spezialfach, sondern alle damit verwandten Gewerbe in seiner Werkstatt betreiben zu dürfen. Anstatt technisch und kaufmännisch vorwärts zu schreiten und unter Benutzung der Arbeitsteilung mit Motoren und Maschinen unter zweckmäßiger Organisation des Betriebes, sei es mit gelernten Gesellen oder Lehrlingen, sei es mit zukünftigen Gehilfen und jugendlichen Arbeitern, in seiner Werkstatt zu arbeiten und ebenso wie der Großindustrielle in alle möglichen Handwerke zu „pfuschen", hält der Meister dies seiner Meisterehre für unwürdig, er verlangt „das Feld, das dem Handwerk gehört", und darf auch nach den Innungsstatuten nicht in verwandte Gewerbe übergreifen; er läuft lieber in Wahlversammlungen und auf Handwerker-Kongresse, um „die gesetzliche Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik" zu fördern und gegen den Wettbewerb zu donnern, als mit Nichtinnungsmitgliedern über technische Fortschritte, über die Veränderungen der Gewerbs- und Weltmarktsverhältnisse zu beraten und sich die Eigentümlichkeiten der modernen Produktion anzueignen, welche weitab von der Zunftverfassung liegen. Unter zahlreichen Meistern, welche sich gegenwärtig für den Befähigungsnachweis erhitzen, ist ein großer Teil selbst ungeprüft und erst unter der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit emporgekommen, die alles Unglück des Kleinhandwerkes verschulden sollen.

Millionen selbständig gewordener Arbeiter, welche jetzt noch über die Forderungen von einigen tausend Zunftenthusiasten nur lächeln und dazu schweigen, würden in einen Schrei der Entrüstung und Empörung ausbrechen und von Millionen Besitzenden und Gebildeten unterstützt werden, wenn man dem Volke die wirtschaftliche Freiheit wieder entziehen und anstatt freigewählter wieder staatlich erzwungene gewerbliche Genossenschaften einführen wollte. Es ist daher Pflicht, den alten Kampf gegen die Zunftverfassung, welchen die deutschen Volkswirte bis zum Jahre 1866 in den meisten deutschen Staaten siegreich zu Ende führten, gegenwärtig mit allen Kräften wieder aufzunehmen.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wohnte am Sonnabend der Enthüllungsfeier des Denkmals für die Gefallenen von 1864, 66 und 1870/71 des 3. Garde-Regiments zu Fuß auf dem Kasernenhofe des Regiments bei. Das Regiment war im offenen Viereck aufgestellt. Auf dem rechten Flügel hatten gegen 100 frühere Offiziere des Regiments Aufstellung genommen. Im Gefolge des Kaisers befand sich der Kriegsminister von Goßler. Auf dem linken Flügel waren der Verein früherer Mitkämpfer und Angehörige des Regiments aufgestellt. Bei der Ankunft des Kaisers präsentierten die Truppen. Der Kaiser ritt die Front ab. Generalleutnant Luckau hob in längerer Rede die Thaten der gefallenen Krieger in drei Kriegen hervor und erbat darauf vom Kaiser die Erlaubnis zum Fallenlassen der Hülle. Die Truppen präsentierten. Der Regimentskommandeur von Twardowski dankte dem Kaiser für sein Erscheinen, wodurch die Feier sich zu einem besonderen Ehrentage gestalte und schloß mit Hurra auf den Kaiser. Darauf ergriff der Kaiser das Wort: „An dem heutigen Tage spreche Ich den Wunsch aus, daß es einem jeden von Euch vergönnt sein möge, seine Pflicht so zu thun, wie die vergangene Generation. Als Beispiel diene Euch dieses Denkmal, auf dem die Namen derjenigen verzeichnet stehen, die gefallen sind zur Ehre des Vaterlandes, zum Ruhme des Königs!"

— **(Regierung und Nebenregierung.)** Am Donnerstag abend ist im **„Reichsanzeiger"** eine halbmonatliche Auslassung erschienen, welche es bestreitet, daß der Gegensatz zwischen dem Chef des Militärkabinetts und dem Kriegsminister den Rücktritt des letzteren herbeigeführt habe. Die Mitteilung lautet:

„Schon gegen Ende dieses Frühjahrs hat General von Bronsart seine Entlassung als Kriegsminister unter Berufung auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand nachgesucht. Um den Minister möglichst seinem Amt zu erhalten, ist ihm ein Urlaub bis Ende August ds. Js. erteilt. Noch vor Ablauf desselben hat der bisherige Kriegsminister sein Entlassungsgesuch erneuert unter der Begründung, daß sich sein Gesundheitszustand in der Zwischenzeit nicht so gekräftigt habe, um die Funktionen der arbeitsreichen und verantwortungsvollen Stellung als Kriegsminister wieder übernehmen zu können.

Infolgedessen sahen Seine Majestät der König sich genötigt, dem Gesuch des Generals zu entsprechen. Zugleich aber ernannte Seine Majestät denselben zu Allerhöchstihrem General-Adjutanten und sprachen die Hoffnung aus, daß es sein Gesundheitszustand baldigst gestatten möge, seine bewährte Kraft wieder für Allerhöchst und die Armee dienstbar zu machen. Inzwischen hat sich der General von Bronsart auf Anraten der Aerzte zu einer Kur nach Neuenahr begeben.

Für jeden Unbefangenen müßten diese einfachen und klaren Thatsachen genügen, den Rücktritt des bisherigen Kriegsministers völlig motiviert erscheinen zu lassen. Es ist daher ein eitles Bemühen, hinter diesen offenkundigen Vorgängen nach verborgenen Motiven zu suchen. Völlig verkehrt aber ist es, den eigentlichen Grund des Rücktritts des Generals v. Bronsart in einem Gegensatz zwischen Kriegsminister und Chef des Militärkabinetts erblicken zu wollen. Das Militärkabinett ist nicht, wie es in der Presse vielfach dargestellt wird, eine selbständige Behörde, und Anordnungen gehen von demselben überhaupt nicht aus. Das Militärkabinett ist nichts als eine Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers und Königs, in welcher Seine Majestät diejenigen persönlichen Militärangelegenheiten bearbeiten läßt, welche als Ausfluß der nach Geschichte und Verfassung dem Könige zustehenden Kommandogewalt anzusehen sind, sodaß der Chef des Militärkabinetts selbständig Verfügungen überhaupt nicht treffen kann, sondern nur die Ausführung der Befehle Seiner Majestät zu vermitteln hat. Der Chef des Militärkabinetts kommt daher gar nicht in die Lage, einen Einfluß auf die Allerhöchste Entschließung in denjenigen militärischen Angelegenheiten zu üben, welche zum Ressort des Kriegsministers gehören, wie denn auch letzterer selbst regelmäßig Vortrag bei Seiner Majestät hat. Am allerwenigsten aber wird dem Chef des Militärkabinetts ein Einfluß in politischen Dingen gewährt.

Es ist zu hoffen, daß diese Darlegung dazu beitragen wird, die mannigfachen Mißverständnisse und Mißdeutungen, welche sich an den im Kriegsministerium vollzogenen Personenwechsel angeknüpft haben, zu zerstreuen."

— **Zu Ehren des neuen Kriegsministers,** der am 20. d. M. Darmstadt verließ, fand dort an diesem Tage ein Liebesmahl statt. Prinz Wilhelm von Hessen brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser, General-Major v. Holwede auf den neuen Kriegsminister aus. Dieser führte in seiner Erwiderung aus, daß er als guter Soldat in Treue und Folgsamkeit erzogen worden sei und daher dem ganz ungesucht und in überraschender Weise an ihn gelangten Rufe des allerhöchsten Kriegsherrn folgen zu müssen glaube.

— **Die Erklärung des Reichsanzeigers** über den Rücktritt des Kriegsministers soll unmittelbar auf den **Kaiser** zurückzuführen sein. Nicht das Militärkabinet, sondern Herr v. Lucanus habe die Erklärung dem Reichsanzeiger übermittelt.

— **Der deutsch-chilenische Handelsvertrag** vom 1. Februar 1862, dessen Ablauf auf Grund der im vorigen Jahre von chilenischer Seite erfolgten Kündigung am 27. August bevorstand, ist

---

Sinnspruch.

Den Guten bleibt doch immer eine Zuflucht, und das ist das Heiligtum des eigenen Gewissens.

Ferd. Gregorovius.

Die Jagd nach dem Glück.

Erschöpft ließ sich Franz Wagner auf einer Bank des „Battery Place" am Südende New-Yorks nieder. Soweit war er nun gekommen: obdachlos, mit wenigen Cents in der Tasche. Was nun? Vor ihm schimmerte die blaue Fluth des North River. Wartete er, bis die Nacht hereinbrach und machte dann durch einen entschlossenen Sprung allen Zweifeln, allen weiteren Enttäuschungen ein Ende?

Es schauderte ihn. Mit vierundzwanzig Jahren alle Hoffnungen aufgeben, resigniert die Waffen strecken im Kampf um's Dasein?

Der junge Mann verlor sich in dumpfes Grübeln. Wie schnell das alles gekommen war! Kaum ein Jahr war es her, daß er, die Brust geschwellt von frohen Zukunftshoffnungen, das Ziel seiner Wünsche erreicht und das Land betreten hatte, das ihm in seinen Träumen immer wie ein glückverheißendes Eldorado vorgeschwebt.

Amerika — das Land der modernen Wunder, von da Telegraphie und Telephon gekommen die Heimat der Vanderbild und Gould! Tausende hatten sich hier aus den niedrigsten Anfängen, vom Stiefelputzer oder Hausierer, in verhältnismäßig kurzer Zeit zum wohlhabenden Manne, ja, zum Millionär emporgearbeitet. Warum sollte es ihm nicht auch gelingen, das Glück zu erjagen?

Er war nicht mittellos nach Amerika gekommen. Das Erbteil seiner verstorbenen Eltern, das er mit herübergebracht, betrug zehntausend Mark. Das war ein gutes Betriebskapital, mit dem er in der „neuen Welt" in wenigen Jahren mindestens ebensoviel Dollar zu erwerben hoffte. Und dann kehrte er in die Heimat zurück, dann lachte er alle philiströsen alten Herren daheim aus, die ihn vor dem „Lande des Humbugs" gewarnt hatten, in dem schon mancher deutsche Auswanderer elend zu Grunde gegangen sei — verdorben, gestorben.

Franz Wagner seufzte aus tiefster Brust. Die Warner hatten Recht behalten. Schneller als man ihm prophezeit, war sein Geld in die Taschen von Betrügern und Schwindlern verschwunden und ihm war nichts geblieben, als die beschämende Erinnerung und die Reue. Jetzt, da Alles vorüber, erschien es ihm selbst unfaßbar, wie er so voreilig, so kindisch hatte handeln können. Aber hatte er nicht wie in einem Rausch gelebt? Kaum hatte er den Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt, da war es wie ein Fieber über ihn gekommen. Die Gier nach dem Erwerb, die hier Alle zu verzehren und ruhelos von Unternehmen zu Unternehmen zu treiben schien, hatte ihn gepackt. Alle wohlmeinenden Ratschläge, alle guten Vorsätze hatte er in den Wind geschlagen und sogleich mit allem Eifer an der „Jagd nach dem Dollar", der das Glück bedeutete, Teil genommen.

Mit dem größten Teil seines Vermögens, mit sechstausend Mark, hatte er sich mit einem jungen Amerikaner, den er während der Ueberfahrt auf dem Schiff kennen gelernt, associiert. Sein Partner hatte zwar keinen Dollar Einlage in die „Partnership" gebracht, aber er war im Besitz einer „Patent-Medizin" eines Magen-Elixiers, die sie gemeinsam fabrizieren und vertreiben wollten. Es war gar kein Zweifel, so hatte ihm der Amerikaner, der ja Land und Leute kannte, versichert, daß sie Beide in ganz kurzer Zeit steinreich werden würden. In keinem Lande der Welt gäbe es so viele Magenkranke wie in Amerika und der Vertrieb von „Patent-Medizinen" wäre das beste Geschäft, das man sich denken könnte.

Mit frohem Mute stürzte sich Franz Wagner in's Geschäft. Lärmmachen war die Hauptsache, so belehrte ihn sein Freund und darum war man nicht blöde und rührte fleißig die Reklametrommel. Fast die ganzen sechstausend Mark gingen drauf in Anzeigen, Prospekten und Zirkularen. Aber leider vergeblich! Sei es, daß bei der großen Konkurrenz die gemachte Reklame noch nicht hinreichend war, um durchzudringen, sei es, daß das Mittel die gepriesene Wirkung nicht besaß, genug: „the best medicine in the world" fand keine Abnehmer und so löste sich schon nach drei Monaten die junge „Partnership" aus Mangel an Betriebskapital wieder auf.

Nach diesem ersten unglücklichen Debüt auf der „Jagd nach dem Glück", war Franz Wagner doch etwas bedenklich geworden. Sein Eifer, schnell reich zu werden, hatte sich ganz erheblich abgekühlt. Er überlegte lange Zeit, was er mit dem Rest von viertausend Mark, der ihm geblieben, beginnen sollte. Volle vier Wochen dauerte es, bis er sich entschloß, der Metropole den Rücken zu kehren und sein Glück als Farmer zu versuchen. Gegen Handelsgeschäfte jeder Art war er mißtrauisch geworden. Man hatte da nichts Reelles in der Hand und wenn die Sache schief ging, hatte man einfach das Nachsehen. Anders war es, wenn man sein Geld in Grund und Boden anlegte. Ackerland behielt doch immer seinen reellen Wert. Und so bedachte sich Franz Wagner nicht länger und ging auf das sehr vorteilhafte Anerbieten ein. Es war ein ansehnlicher Komplex Land, den er erwarb, sehr günstig gelegen, unweit der Eisenbahn, im Staate Wisconsin. Nur fünfhundert Dollar hatte er zu zahlen, es blieb ihm also noch ein ebenso großer Betrag zur Urbarmachung und Bewirtschaftung.

Drei Monate hatte Franz Wagner auf der Farm gelebt, gearbeitet wie nie in seinem Leben und sein Geld bis auf einen ganz kleinen Rest zugesetzt, da erschien eines Tages ein Amerikaner, ein Stock-Yankee und ersuchte ihn, den Platz zu räumen, denn die Farm gehöre ihm. Franz Wagner war wie vom Donner gerührt. Hatte er Grund und Boden nicht ehrlich erworben und bar bezahlt? Besaß er nicht den Verkaufs-Vertrag Schwarz auf Weiß? Der Amerikaner aber lachte ihm ins Gesicht. Seine — Franz Wagners — Papiere seien nicht fünf Cent wert, denn er, der Amerikaner, sei zur Zeit des Scheinverkaufs schon Besitzer der Farm gewesen.

Es verhielt sich in der That so. Die Farm war zweimal verkauft worden und Franz Wagner war also das Opfers eines raffinierten Betruges.

Mit zehn Dollar in der Tasche kehrte er nach Newyork zurück. Neben dem Gefühl der Beschämung dar Verlassenheit, quälte ihn die tiefste Reue. Wenn er doch alle Ereignisse der letzten Monate ungeschehen machen könnte! Jetzt sah er ein, wie thöricht er gewesen, als er geglaubt hatte, in Amerika über Nacht zum reichen Manne werden zu können. Hieß es hier nicht mehr, als anderswo, die Augen aufthun? Wurde nicht gerade hier der Kampf um den Erwerb mit aller Härte, mit aller Verschlagenheit geführt? Mußte er, der unerfahrene Jüngling, da nicht den Kürzeren ziehen?

Tagelang gab er sich unthätig seinem Schmerze hin. Warum hatte er nicht auf die Stimme seines Vormundes gehört, der seit dem Tode seiner Eltern wie ein Vater über ihn gewacht? Noch am Tage der Abreise hatte der Vormund ihn gewarnt und ihm freigestellt, bei ihm zu bleiben und in das Geschäft, daß er in einer kleinen Stadt in Frankreich besaß, als Kompagnon einzutreten. Und neben dem väterlichen Freund hatte Käthe, die Gespielin seiner Kindheit und Jugend, gestanden und thränenden Blicks zu ihm aufgeschaut. Er aber hatte sich nicht erweichen lassen. Die Abenteuerlust ließ ihm keine Ruhe mehr — er hätte geglaubt, in den kleinen Verhältnissen des Heimatstädtchens ersticken zu müssen.

Und nun konnte er mit allen Selbstvorwürfen, mit allen Thränen das Geschehene nicht ungeschehen machen. Zu spät erkannte er, wieviel er drüben verloren, zu spät sagte er sich, daß er nie in seinem Leben wieder zwei Menschen finden würde, die es so ehrlich und aufrichtig mit ihm meinten, Käthe und ihr Vater.

(Schluß folgt.)

Frithjof Nansens Fahrt.

In dieser Zeit, die Ernte vor der Saat
Begehrt und Gott verehrt im Soll und Haben,
Adler aus Norden, hat uns Deine That
Stolze Erkenntnis in das Herz gegraben:
Noch immer giebt es reines Heldentum,
Und Männer giebts in diesen düstern Tagen,
Die nicht um schmutz'ges Gold und Zeitungruhm,
Die für der Wahrheit Sieg das Ungeheure wagen!

Der Menschheit Geist ist Deines Schiffes Bug,
Sein schmaler Raum der Menschheit Kirchenhallen —
Adler aus Norden, Segen Deinem Flug,
So schön und sieghaft, kühn und hoch vor allen!
Dies unser Stolz: die Flagge ward gehißt,
Im ew'gen Eis noch brennt die heil'ge Flamme;
Doch stolzer stimmts uns, daß Du unser bist,
Du Blut von unserm Blut, Held vom Germanenstamme!

* * *

Ehrenrettung.

Lehrer: Fritz, nenne mir mal einen recht guten Herrscher.

Fritz: Der Kaiser Nero.

Lehrer: Kaiser Nero? Aber wieso denn?

Fritz: Weil er Rom ansteckte und damit der römischen Geschichte ein Ende machen wollte.

* * *

Im Gerichtssaal.

Richter: Angeklagter, sind Sie schon vorbestraft?

Angeklagter: Nein, ick bin immer erst hinterher bestraft.

im Wege des Noten-Austausches bis zum 31. Mai 1897 verlängert worden.

— **Eine Annäherung an den Katholizismus** glaubt die „Germania“ bei dem **Kaiser** wahrnehmen zu können inbezug auf das Kapitel vom freien Willen. Denn es sage Kaiser Wilhelm II. in seinem „Vaterunser auf hoher See“, in einer der sieben Predigten, die er im Jahre 1894 auf seiner Nordlandsreise gehalten hat: „Der Mensch hat seinen freien Willen und kann sich auch gegen Gottes Willen aufbäumen; denn Gott kann und will den Menschen nicht zwingen. Wie ein Hirte seine Schafe mit der Stimme ruft, daß sie ihm folgen: und sie nicht am Stricke zieht, so thut auch Gott. Alles kann man in der Welt sprengen und zwingen, die Felsen und den härtesten Diamant, nur nicht ein Menschenherz. Darum hat der Heiland zu dem Geschlecht seiner Tage gesagt: „Wie oft habe ich euch sammeln wollen, aber ihr habt nicht gewollt.“

In diesen Worten sei eine sehr starke Abweichung, gewissermaßen eine vollständige Lossagung des Kaisers von der Lehre Luthers, Calvins und Zwinglis, eine große Annäherung an die Lehre der katholischen Kirche in einem Hauptpunkte des Glaubens zu erblicken.

Die „Germ.“ beweist mit diesem thörichten Gerede nur, daß sie jedes Verständnis für den sittlichen Gehalt und Ursprung der Reformation bar ist. Der strenggläubige „Reichsb.“ hat ihr prompt geantwortet. Wir übergehen seine theologischen Auseinandersetzungen. „Die evangelische Kirche“, so schreibt er, „und vor allem Luther, haben stets Willensfreiheit des Menschen anerkannt. Die ganze Reformation war nichts anderes, als ein Protest der Vergewaltigung der Freiheit durch die die Gewissen bindenden Satzungen der Papstkirche.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Eine bemerkenswerte Aeußerung** des Kaisers von Oesterreich wird durch die tschechische Provinzpresse verbreitet. Reichsrat-Abgeordneter Prinz Friedrich Schwarzenberg wurde vor einigen Tagen um Uebernahme des Protektorats einer aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums des Kaisers zu veranstaltenden Feier ersucht. In seiner Antwort erinnerte der Prinz daran, der Kaiser habe den Wunsch ausgedrückt, man möge mit solchen Festivitäten behutsam zu Werke gehen, da sich immer Leute finden, welche dieselben mehr aus Sucht nach Auszeichnungen, als von aufrichtigen Gefühlen geleitet, proponieren und solchermaßen oft Gemeinden, Gesellschaften und Vereinen Lasten aufbürden, welche zu tragen diese außer Stande sind.

Italien.

— **(Ein bekehrter Heiratsscheuer.)** Für die in Italien herrschende Dynastie war es bisher eine unheimliche Perspektive, daß die Aussicht auf eine legitime Nachkommenschaft zur Weitervererbung des Thrones in gerader Linie sehr dunkel war. Der Kronprinz erwies sich nämlich bis dato als ein heiratsscheuer Jüngling. Nunmehr kann aber die öffiziöse „Italie“ in Freude darüber ausbrechen, daß der Prinz von Neapel sein Damaskus gefunden, da er sich bekanntlich mit der Prinzessin Helene von Montenegro vermählen will, in der also Italien die zukünftige „Landesmutter“ schon jetzt verehren darf. Aus dem Freudenartikel der „Italie“ wollen wir unsern Lesern einige bezeichnende Momente wiedergeben. Das Blatt berichtet,

daß die Verheiratung des Kronprinzen schon seit langer Zeit ein Hauptwunsch des italienischen Königspaares gewesen sei; allein alle diesbezüglichen „Projekte“ seien bei dem Prinzen von Neapel auf eine ebenso „unerschütterliche als respektvolle Opposition“ gestoßen. Er erklärte seinem erlauchten Vater stets, daß er überhaupt nicht die Absicht habe, sich zu verheiraten, und bat die Königin, ihm nie von einer Heirat zu sprechen. Ebenso ablehnend verhielt sich der Kronprinz gegenüber den verschiedenen Minister-Präsidenten und politischen Persönlichkeiten, welche die Notwendigkeit einer Heirat demonstrieren wollten. Crispi ließ in einem Album die **Photographien aller „disponiblen“ europäischen Prinzessinnen vereinigen** und verehrte dieses Album dem Prinzen von Neapel, — allein auch diese zarte Mahnung wollte der Prinz nicht verstehen. Anläßlich der Heirat des Herzogs von Aosta sagte die Königin zu ihrem Sohne, nicht ohne leisen Vorwurf: „Jetzt kommt die Reihe an Dich!“ Eine Zeit lang glaubte man, daß der Kronprinz einer Heirat mit einer englischen Prinzessin nicht abgeneigt sei. Allein auch dieses Projekt scheiterte an dem entschiedenen Nein des italienischen Thronerben. Nun hat sich der Prinz dennoch entschlossen, eine Gattin zu wählen, und zwar ist es die Liebe, welche ihn dazu bewogen hat; es ist bekannt, daß der Prinz von Neapel für die junge montenegrische Prinzessin eine zärtliche Neigung hat, welche von derselben im vollsten Maße erwidert wird. Die Begegnung in Moskau anläßlich der Zarenkrönung, und die größere Freiheit des Verkehrs daselbst fachten das Flämmchen zur Flamme an, und bei seiner Rückkehr erklärte der Prinz, daß er nur die Prinzessin Helene von Montenegro zur Frau nehmen würde. Als der Kronprinz kürzlich um die königliche Autorisation ersuchte, die Brautfahrt nach Cetinje anzutreten, antwortete König Humbert: „Du wirst mich immer bereit finden, das zu thun, was Dein Glück begründen kann.“

So die offiziöse „Italie“. Was offiziös ist, ist bekanntlich immer wahr, und so wird denn der Kronprinz als bekehrter Heiratsscheuer aus Liebe just die Prinzessin von Montenegro heiraten. Die „disponibeln“ Prinzessinen des Crispi-Albums d. h. die vorhandenen heiratsfähigen römisch-katholischen Prinzessinnen, würden sich nämlich weigern, den von seines Vaters Zeiten her noch mit dem großen Kirchenbann belegten Kronprinzen zu ehelichen. Bei der zur Zeit dem Papste nicht unterstehenden griechisch-katholischen Prinzessin waltet ein solches Bedenken nicht ob. Inzwischen lernt die Prinzessin, wie bereits von uns mitgeteilt, mit Erlaubnis des Zars in Religion „um“, damit sie später ihre jetzige Religion mit der ihres Gatten vertauschen kann. Was thut man nicht alles aus Liebe!

— **Zur Verlobung des italienischen Kronprinzen** haben alle Souveräne, besonders der deutsche Kaiser und der Zar, den König und die Königin von Italien beglückwünscht. Der Zar telegraphierte, er würde mit der Kaiserin der Trauung des Kronprinzen in Rom beiwohnen. Infolge dieser Entschließung des Zaren werde höchstwahrscheinlich auch der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit Rom besuchen.

— Die Prinzessin Helene von Montenegro wird vor ihrer Hochzeit mit dem Kronprinzen von Italien zum römisch-katholischen Glauben übertreten. Nach einer Meldung des „Figaro“ ist nun der Vatikan über den bevorstehenden Glaubenswechsel der Braut des italienischen Thronfolgers sehr befriedigt. Papst Leo dankte Gott für dieses Ereignis, das ihm als eine moralische Entschädigung für die Umtaufe des Prinzen Boris von Bulgarien erscheine. Der Papst werde der Prinzessin durch den Bischof Milovitsch von Antivari seinen Gruß entbieten und nach der Umtaufe ein wertvolles Hochzeitsgeschenk überreichen lassen.

— **Für die katholischen Gläubigen** bestand bisher das Gebot, für den Frieden und die Eintracht der christlichen Fürsten 2c. zu beten. Papst Leo XIII. hat in seinem Breve vom 1. Juli die Gebetformel dahin abgeändert, daß künftig der Herr für die Freiheit der Kirche und den Frieden und die Eintracht der christlichen Völker, nicht mehr der „Fürsten“, angefleht werden soll.

Türkei.

— **Die kretische Frage** wird in Wiener diplomatischen Kreisen sehr pessimistisch beurteilt. Ein hervorragender Staatsmann äußerte, es sei nicht zu erwarten, daß Europa in nächster Zeit irgendwie wirksam werde eingreifen können; die Metzeleien würden fortdauern. Eine Blockade ohne Teilnahme der bedeutendsten Seemacht Europas sei den Mächten aussichtslos erschienen. Inzwischen beratschlagen die Mächte noch immer. Zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg wird eifrig unterhandelt. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge haben sämtliche Großmächte in Konstantinopel Vorstellungen dahin gemacht, daß die Pforte den Kretern eine weitgehende Selbstherrschaft einräume.

Amerika.

— **(Freibeuterei.)** Kapitän John O'Brin hat Philadelphia mit einem Dampfer mit der größten Dynamitladung verlassen, welche je für Kuba bestimmt wurde. Man glaubt, daß dieselbe für die Freibeuter bestimmt sei.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Während vor 100 Jahren in dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich der österreichisch-deutsche Kaiser als der einzige unter den deutschen Fürsten immer noch die deutsche Ehre zu wahren suchte, hielten es insbesondere die süddeutschen Fürsten für richtiger, mit den Franzosen zu paktieren und so für sich selbst, ohne Rücksicht auf die Interessen des Gesamtreiches, thunlichst günstige Bedingungen herauszuschlagen. So schloß am 22. August 1796 Baden einen Separatfrieden mit den Franzosen, wie ihn Württemberg früher geschlossen hatte. Und zur selben Zeit schlug der Erzherzog Karl die französische Armee des Bernadotte bei Neuenarkt in der Oberpfalz so gründlich, daß die Stellung Jourdans derartig bedroht wurde, daß dieser sofort seinen Rückzug aus der Oberpfalz anordnete.

Der Präliminarfriede zu Nikolsburg wurde am 23 August 1866 durch den Frieden zu Prag bestätigt. Die Bestimmungen der provisorischen Abmachungen wurden endgültige, und damit wurde das Prinzip beibehalten, Oesterreich milde zu behandeln, vor Allem keine Gebietsabtretung zu verlangen und so von vornherein die Wege für ein künftiges und natürliches Bündnis zu ebnen. Hier ist das Verdienst Bismarckscher Staatskunst voll und rückhaltslos anzuerkennen. Wie bereits früher erwähnt, waren die wesentlichsten Bestimmungen des Friedens: Auflösung des deutschen Bundes und Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland; Anerkennung der Gebietserweiterung Preußens; Anerkennung der Vereinigung Venetiens mit Italien; Abtretung der Rechte Oesterreichs auf Schleswig-Holstein an Preußen; Zahlung einer Kriegsentschädigung von 20 Millionen Thalern.

Das furchtbarste Naturereignis, von welchem die Geschichte meldet, war wohl der Untergang der römischen Städte Pompeji, Herkulanum und Stabiä die durch den Ausbruch des Vesuvs am 24. August 79 n. Chr. vernichtet wurden. Fast 17 Jahrhunderte lagen die Städte unter der Lava verschüttet, bis sie durch Zufall entdeckt und wieder ausgegraben wurden, ein Ereignis, das für die Kunde des Altertums wie für den Kunstgeschmack unserer Tage von der höchsten Wichtigkeit war. Dieser Ausbruch des Vesuvs und die Verschüttung der Städte haben es bewirkt, daß unserer Zeit fast eine ganze Stadt des Altertums mit ihren Märkten, öffentlichen Gebäuden, Tempeln, Theatern, Bädern, Wohnhäusern, Läden erhalten geblieben, sodaß kaum eine Seite des alten Lebens in seinen monumentalen Resten nicht vor unsern Blicken offen läge.

Vor 60 Jahren, am 25. August 1836, starb der berühmte Arzt Chr. Wilh. Hufeland, Leibarzt des Königs von Preußen, in Berlin, wo er zugleich Direktor des medizinischen Kollegiums, erster Arzt der Charitée und Staatsrat war. Er gründete das poliklinische Institut und die medizinische chirurgische Gesellschaft zu Berlin und genoß beim Publikum und in den Kreisen der Fachgenossen wegen seines Charakters und seiner Gelehrsamkeit ein seltenes Ansehen. Auf seine Veranlassung war zu Weimar das erste Leichenhaus errichtet und die nach ihm benannte Stiftung zur Unterstützung notleidender Aerzte und armer Hinterlassener von Aerzten gegründet. Auch für die Verbreitung der Schutzpockenimpfung war er sehr thätig.

* **Camen. (Die Welt wird immer bequemer!)** In dieser Zeit der Reisevorbereitungen weiß Jeder, welcher Aufwand an Zeit, Geld und Kraft dazu gehört, um nur glücklich soweit zu kommen, daß beruhigten Herzens der Weg nach dem Bahnhofe angetreten werden kann. Und dann heißt es immer noch den Fahrplan studieren, die rechte Route wählen, und wenn endlich auch das und die Fahrt im überfüllten und heißen Coupé überwunden ist, die kleinen Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen, die das „Draußen“ selbst dem am wenigsten Verwöhnten zumutet. Das erwägend, und eingedenk Derer, die aus Mangel an Zeit und Geld dem „Drange in die Ferne“ auch beim besten Willen nicht folgen können, laden wir unsere Leser zu einer „Rundreise durch Deutschland“ ein, die das Sehenswerte und Schöne des Vaterlandes, von kundigen Führern erläutert, vorüberziehen und ein greifbares Andenken köstlicher Art zurück läßt. In 18 Wochen streift der Teilnehmer an der Fahrt durch Nord und Süd, Ost und West, ganz con amore in den Stunden, die er gerade abgewinnen kann und zahlt Summa Summarum 50 Pfennige pro Woche in die Reisekasse! Eine bessere Gelegenheit ist noch niemandem geboten worden; wie sie im Einzelnen beschaffen sein wird, werden wir demnächst verraten. Einstweilen fragen wir nur: „Wer will mit?“

* **Camen,** 26. Aug. **(Amts-Einführung.)** Der mit der kommissarischen Verwaltung des Amtes Unna-Camen beauftragte Regierungs-Referendar a. D. Wolff, zuletzt in Netphen, ist in sein Amt eingeführt worden; derselbe ist auch durch den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Unna-Camen im Kreise Hamm auf Widerruf ernannt worden.

* **Camen. Der 24. August,** im Kalender St. Bartholomäus genannt, ist ein bedeutungsvoller Tag für weite Kreise des Volkes. Der Landmann hält nichts von den modernen Wetterpropheten, die durch den Mund der Zeitungen ihre Orakelsprüche verkünden, er hält vielmehr fest an den Ueberlieferungen seiner Vorfahren, welche bestimmten Tagen des Jahres eine prophetische Bedeutung im Hinblick auf die Gestaltung des Wetters beimaßen. Unter diesen Tagen spielt der heutige eine wichtige Rolle insofern, als er das künftige Herbstwetter im voraus bestimmen soll. „Wie Bartholomäitag sich hält so ist der ganze Herbst bestellt!“

* **Camen. Eine interessante Statistik** veröffentlicht der Bericht der Dortmunder Handelskammer, indem er die Einzelleistung der Arbeiter und den Wert der von denselben erzeugten Produktionsmengen zusammenstellt. Die Statistik erstreckt sich auf einige 20 Werke, doch wollen wir nur die niedrigste und die höchste jährliche Leistung gegenüberstellen. In der Baroper Maschinenfabrik betrug die Leistung des Arbeiters 8,1 Tonnen, dagegen der Wert derselben 2985 Mk., im **Hörder Eisenwerk** war die Einzelleistung 390 Tonnen und der Wert derselben 16490 Mk. Für Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker bietet die angezogene Statistik wertvolles Material und wird wohl nicht unbenutzt bleiben.

+ **Camen. (Unterricht.)** Die preußischen Schulbehörden sind ermächtigt worden, auch am 2. September d. Js. und künftig zur Beteiligung der Schuljugend an der Feier des Sedantages den Schulunterricht an den öffentlichen Volksschulen ausfallen zu lassen und die Abhaltung einer Schulfeier an diesem Tage zu veranlassen. Es bleibt den Schulbehörden überlassen, die ihnen unterstellten Lokalschulinspektoren mit entsprechender Anweisung zu versehen. Da, wo eine solche Feier stattfindet, hat sie an die Stelle des gewöhnlichen Schulunterrichts zu treten. — Ein Zwang zur Abhaltung von Sedanfeiern in den Schulen liegt hiernach nicht mehr vor.

* **Camen. (Endscheidung des Oberverwaltungsgerichts.)** Hat eine Gemeinde auf Grund des neuen Kommunalabgabengesetzes eine Gemeinde- und Lustbarkeitssteuer eingeführt mit der Maßgabe, daß öffentliche Lustbarkeiten, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse obwaltet, steuerfrei sind, sofern nicht auf seiten der Unternehmer die Absicht einer Gewinnerzielung zum eigenen Vorteil besteht, so sind nach einem Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats, vom 13. Mai 1896 öffentliche Lustbarkeiten, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse abwaltet, selbst dann steuerpflichtig, wenn die allerdings vorhandene Absicht einer Gewinnerzielung dem gemeinnützigen Zweck gegenüber eine thatsächlich nur untergeordnete Bedeutung hat. Das Ortsrecht belegt auch Theatervorstellungen höherer Art, sobald bei ihrer Veranstaltung ein Erwerbszweck verfolgt wird, mit der Lustbarkeitsabgabe, ohne einen Unterschied zu machen zwischen den Fällen, in welchen jener Zweck überwiegt, vielleicht gar ausschließlich das Unternehmen beherrscht, und anderseits denen, in welchen es hinter andere Zwecke zurücktritt. Es macht unter jener Voraussetzung die Veranstaltungen steuerpflichtig, auch wenn sonst noch so edle oder gemeinnützige Ziele angestrebt werden. Eine andere Deutung ist mit dem Wortlaut der Steuerordnung unvereinbar und darf demselben nicht untergelegt werden, obschon vielleicht der Bezirksausschuß dem § 4 der Lustbarkeitssteuerordnung bei der Bestätigung einen anderen Inhalt beigemessen hat. Diese Steuerordnung setzt sich durch jene Vorschriften auch nicht in Widerspruch mit dem Gesetz; auch dieses sieht ohne Frage Theatervorstellungen besserer Gattung als Lustbarkeiten an und vermeidet es — wie die Begründung zu § 11 des Entwurfs hervorhebt — absichtlich, von der Besteuerung grundsätzlich diejenigen Darbietungen auszuschließen, bei denen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse obwaltet; es will vielmehr den Gemeinden überlassen, über deren Heranziehung je nach der Lage der örtlichen Verhältnisse zu befinden, und es setzt dem freien Belieben lediglich in dem Genehmigungsrechte der Aufsichtsbehörde eine Grenze.

* **Camen. Die Bäckereiarbeiter** beabsichtigen in allen größeren Städten Protestversammlungen gegen die Beschlüsse des Breslauer Verbandstages deutscher Bäcker-Innungen einzuberufen und dergestalt eine Massenkundgebung zu Gunsten des Maximalarbeitstages im Bäckergewerbe zu veranstalten.

* **Camen. Ueber den Saatenstand in Preußen** um die Mitte des Monats August teilt das statistische Bureau folgendes mit. Der Saatenstand berechtigte zu folgenden Erwartungen (Nr. 1: sehr gute, Nr. 2: gute, Nr. 3: mittlere [durchschnittliche], Nr. 4: geringe, Nr. 5: sehr geringe Ernte): Winterweizen 2,4 (wie im Juli), Sommerweizen 2,8 (wie im Juli), Winterspelz 2,7 (im Juli 2,5), Winterroggen 2,6 (im Juli 2,5), Sommerroggen 3,2 (im Juli 3,1) Sommergerste 3,0 (im Juli 2,9), Hafer 3,0 (wie im Juli), Erbsen 3,3 (im Juli 3,0), Kartoffeln 2,8 (im Juli 2,6) Klee (auch Luzerne) 3,3 (im Juli 3,2), Wiesen 3,1 (im Juli 2,9). Die Aussichten auf eine gute Ernte sind wegen des ungünstigen Wetters geringer geworden.

* **Camen. (Mädchenhändler.)** Der Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: „Die österreichischen Behörden sind einer Anzahl von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen, die in Oesterreich Mädchen zu Prostitutionszwecken nach Konstantinopel werben. Da diese Leute möglicherweise auch nach Preußen hin Verbindungen anknüpfen können, wird hiermit vor ihnen gewarnt. Sie heißen Alisch Klinger aus Kolomea, jetzt in Galata wohnhaft, Freibisch Singer aus Czernowitz, jetzt in Alexandrien, Sürich Singer und Leib Reisner aus Szernowitz, Sperling aus Lemberg, Josef Handl, Josef Falillmann, Leo Tabak, Josef Goldstaub, Sali Gottlieb, Hersch Hirsch und Jette Trost. Andere befassen sich damit, über Genua Mädchen nach Südamerika zu schaffen. Als solche werden bezeichnet: David Süscher, Chaim Parllet, Enoch (Heinrich) Kohn, Josef Wolberg und die als gefährliche Mädchenhändlerin bekannte Bertha Fostel. Von einem etwaigen Auftreten dieser Kuppler ist sofort der vorgesetzten Behörde Anzeige zu machen. Etwa angeworbene Mädchen und deren Angehehörige sind davor zu warnen.

× **Camen,** 26. August. **(Preisgekrönt.)** Auf dem am vergangenen Sonntage in Königsborn stattgefundenen Turnfeste errang der Turnverein „Kaiserkrone“-Camen 2 Preise und zwar Herr W. Walter den 1. Preis am Barren und Herr J. Kneuper den 4. Preis im Springen. Den Turnern ein kräftiges „Gut Heil!“

r **Camen,** 26. Aug. **(Zwei Bergleute getötet.)** Auf der hiesigen Zeche „Monopol“ verunglückten heute 2 Bergleute durch Sturz in den Förderschacht. Beide Verunglückten blieben sofort tot.

r **Bergcamen,** 26. Aug. **(Unfall.)** Auf Schacht II. der Zeche „Monopol“ hierselbst riß heute vormittag während des Betriebes das Förderseil. Glücklicherweise war der Förderkorb unbesetzt, sodaß Menschen nicht verunglückt sind.

* **Methler,** 25. Aug. **(Missionsfest.)** Das diesjährige Missionsfest welches in hiesiger Gemeinde gefeiert wurde, nahm Sonntag morgen 9 Uhr durch den Festgottesdienst in der evangelischen Kirche seinen Anfang. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Stein aus Crombach. Seiner Predigt legte er den Text Apostelgeschichte 17, 22 und 23, welcher von dem Verkündigen des unbekannten Gottes handelt, zu Grunde. Nachmittags 3 Uhr versammelte sich die Gemeinde im Lunkeschen Saale. Dieser war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde hier die Feier durch das Lied: „Fahre fort Zion fahre fort“, vorgetragen von dem Posaunenchor aus Wickede unter Leitung des Herrn Pastor Jürgensmeier. Dann wechselten Ansprachen mit Vorträgen des Lehrergesangvereins Orpheus und des Posaunenchors. Den Mittelpunkt der Feier aber bildete die Rede des Missionars Hrn. Kiel. Er verglich in seiner ansprechenden, ergreifenden Rede die Wirksamkeit der Missionare mit der der Apostel. Beide seien vom Geist Gottes getrieben und getragen. Die Mission, führte er weiter aus, sei Gotteswerk und nicht Menschenwerk. Auch unsere Vorfahren seien Heiden gewesen, durch die Barmherzigkeit Gottes Christen geworden und nun könnten wir uns der Segnungen des Christentums erfreuen. Die Gebrechen und das Elend, welches man in der Heidenwelt sähe, sollte uns anspornen, denen zu helfen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes. Sein Wunsch sei, daß auch das heutige Fest dazu beitragen möge, die Liebe zur Mission zu mehren, damit sich jeder seiner Pflicht bewußt werde. Hierauf wies Herr Pastor Jürgensmeier in einer längeren kernigen Rede auf die Schwierigkeiten und Entbehrungen, die sich den Missionaren bei ihrer aufreibenden Thätigkeit in den Weg stellten, hin, besonders betonend, daß mit der Mission auch stets Passion verbunden wäre, denn keine Sendung sei ohne Leiden. So müsse ja auch der Herr Vorredner sein Liebstes, seine 5 Kinder hier lassen, um fern von ihnen wirken zu können. Dann bat der Redner, daß man doch dem edlen Werk der Mission ein wärmeres Herz entgegenbringen möchte und schloß seine fesselnde Rede mit dem Wunsche, daß die heute gesprochenen Worte eine bleibende und fruchtbringende Aufnahme finden möchten. Zum Schluß las Herr Pastor Bruch einen Brief seines Bruders vor, der Missionar auf Sumatra ist. In diesem Briefe schildert er eingehend seine dortige Missionsthätigkeit. Der Gesang des Liedes: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ und Segen, gesprochen von Herrn Pastor Bruch, bildeten den Schluß der erhabenen Feier.

r **Fleier,** 25. Aug. **(Feuer.)** Gestern morgen in aller Frühe zwischen 2 und 3 Uhr wurden die Bewohner von Fleier und Wickederholz durch Feuerlärm von ihrem Ruhelager geweckt. Es brannte das Wohnhaus des Invaliden Fritz Bauer gänzlich ab. Das Vieh und verschiedene Möbel wurden gerettet. Die Spritze von Courl war prompt zur Stelle und trug viel dazu bei, daß Möbel und Vieh gerettet werden konnte. Der mit in Brand geratene Anbau war nicht und das Gebäude selbst gering versichert.

Hamm, 25. Aug. **(Schwerer Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde der Laden des Uhren- und Goldwarenhändlers P. Assemacher, Bahnhofstraße hierselbst von frechen Dieben erbrochen und ausgeplündert. Folgende Gegenstände fielen den Uebelthätern in die Hände: fünf goldene Herren-Uhren, 30 goldene Damen-Uhren, 3 goldene Herren-Uhrketten, 7 goldene Damen-Uhrketten, ein goldener Schmuck, Halskette, Armband und Broche, 100 goldene Herren- und Damenringe, 50 goldene Trauringe, 45 silberne Herren-Uhren, 28 Doublé-Herren-Uhrketten, 17 silberne Herren-Uhrketten, 8 silberne Damen-Uhrketten, 20 Doublé-Damen-Uhrketten, 3 Granat-Halsketten. Die Diebe haben die Rollade aufgehoben und mittelst Diamant mehrere Stücke aus der Spiegelscheibe geschnitten. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen großen, breitschulterigen Mann mit blonden Haaren und starkem Schnurrbart, etwa 30 Jahre alt mit länglichem Gesicht und von gesundem Aussehen. Derselbe war bekleidet mit grauem Anzuge und trug einen schwarzen Schlapphut. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den Dieben auf die Spur zu kommen. (Die gestohlenen Sachen sollen einen Wert von 6000 Mark haben.)

Soest. Ein Deserteur des 39. Regiments wurde in der Person eines Ziegeleiarbeiters hier verhaftet. Derselbe war von Anfang an als unsicherer Herrespflichtiger eingestellt und zum zweitenmal fahnenflüchtig.

— **Ein größeres Feuer** brach in dem Hause 88 der Schonekindstraße hierselbst aus, welches auch auf die Dachstühle der beiden Nachbarhäuser übergriff. Doch konnte die Feuerwehr weiterem Umsichgreifen des Brandes bald Einhalt thun.

Dortmund, 22. Aug. **Zum Katholikentage** ist Dortmund festlich geschmückt. Am Burgthor gegenüber den Hotels Meinecke und „Rheinischer Hof“ erhebt sich eine kolossale Ehrenpforte, darstellend das alte Burg-Thor mittelalterlicher Zeit. Ein zweiter Ehrenbogen erhebt sich gegenüber dem Restaurant Vogell. An den reichbekränzten Masten flattern hunderte bunte Fähnlein.

— 23. Aug. Nachdem am Morgen die 43. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands durch kirchliche Festakte eingeleitet war, fand am heutigen Abend im großen Saale des Fredenbaum eine Begrüßungsfeier statt, die sehr zahlreichen Besuch aufwies.

Nachdem die Giesenkirchensche Kapelle die Feier durch den dem Fürsten Karl zu Löwenstein (ständiger Kommissar des Katholikentages) gewidmeten Festmarsch eingeleitet hatte, trug ein großer Gesangchor „Die Himmel erzählen“ aus der Schöpfung von Haydn vor, worauf Herr Aug. Wulff von hier zunächst das Wort nahm, um die Erschienenen im Namen des Lokalkomitees willkommen zu heißen. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Papst.

Herr Propst Löhers sprach darauf seine Freude aus, daß an der Versammlung auch Ordensleute teilnähmen. Begrüßte die Herren Bischöfe von Bombay (Dahlhoff) und Paderborn, den anwesenden Zentrumsabgeordneten, den Abgesandten der studentischen Verbindungen 2c. Die Rede klang in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Herr Bürgermeister Arnecke nahm das Wort, um die Versammlung in Vertretung des verreisten Herrn Oberbürgermeisters zu begrüßen. Redner schloß seine Rede mit dem Wunsche, es möge den aus allen Gauen Deutschlands hier versammelten Gästen aufs beste gefallen.

Es sprachen noch eine ganze Anzahl auswärtiger Redner, die Wünsche für den Katholikentag und Grüße von verschiedenen Vereinen und Korporationen überbrachten.

— Zu dem gestrigen Verbandsfeste der kath. Vereine sind rund 25000 Festkarten verausgabt, und die Kunstausstellung ist gestern von etwa 5000 Personen besucht worden.

— 24. Aug. In der heutigen geschlossenen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde der Abgeordnete Groeber (Heilbronn) zum ersten, der hessische Landtagsabgeordnete Freiherr Dael v. Koeth zum zweiten und Bürgermeister Dr. Wuermeling (Münster-Westfalen) zum dritten Präsidenten gewählt. Von dem Papste war ein Begrüßungsschreiben eingegangen, in dem der Generalversammlung der apostolische Segen erteilt wird. Es wurde beschlossen, ein Ergebenheitstelegramm an Seine Majestät den Kaiser und ein Dankestelegramm an den Papst zu senden.

— 24. August. Die heutige erste öffentliche Versammlung wurde durch den zum Präsidenten gewählten Abgeordneten Herrn Gröber eröffnet, welcher zunächst die anwesenden Herren Bischöfe, die Geistlichen und die sonstigen Anwesenden begrüßte. Der große Erfolg derartiger Versammlungen liege in dem Umstande, daß Klerus und Laien zusammenarbeiteten, es seien keine politischen Versammlungen, keine Parteitage, alle Katholiken würden eingeladen, gleichviel, ob der eine über diesen oder jenen Gegenstand eine andere Meinung habe. Nie falle ein Angriff auf Andersgläubige. Es sei dieses von den Gegnern schon als jesuitische Schlauheit bezeichnet worden; er könne denselben nur raten: Verfahrt doch ebenso jesuitisch schlau! Die weiteren Ausführungen des Redners über den Patriotismus der Katholiken, die, was auch vorgekommen sein möge, Mann für Mann kommen würden, wenn der Kaiser rufe, fanden jubelnde Beifallsrufe.

Der Herr Bischof bestieg dann die Rednerbühne und begrüßte freudig und dankbar die Versammlung, die ein Zeichen katholischer Glaubenseinigkeit sei. Nachdem der Herr Redner geschlossen hatte, erteilte er der Versammlung den bischöflichen Segen.

Hierauf begannen die eigentlichen Vorträge. Den ersten hielt der Franziskanerpater Herr Cyprian aus München über die christliche Charitas (Mildthätigkeit). Redner meint, daß aus der Reform der Armenpflege, die früher ganz in den Händen der Kirche lag, die soziale Frage entstanden sei; an Stelle der christlichen Barmherzigkeit, an Stelle der freiwilligen Armenfürsorge durch die Kirche, sei die Armensteuer gesetzt worden. Redner bedauert, daß der Staat so mißtrauisch sei gegen die katholischen Ordensleute, die Ausüber der christlichen Charitas. Den Staatsmännern möchte er zurufen: „Seid doch freundlich gegen Eure besten Freunde!“ Ohne die katholische Charitas gebe es auch keine staatliche Armenpflege.

Der folgende Redner war Herr von Schorlemer-Overhagen, der über die Handwerkerfrage sprach. Derselbe betonte zunächst, daß den Handwerkern vor allem Einigkeit not thue, wenn sie die Erreichung ihrer Wünsche durchsetzen wollten. Die Schuld an dem Darniederliegen des Handwerks trage in der Hauptsache mit die liberale Wirtschaftsordnung, die sich durch die Gewerbefreiheit Ausdruck verschafft habe. Die Christlich-Konservativen träten demgegenüber für die obligatorische Innung und den Befähigungsnachweis ein; fakultative Innungen seien nutzlos. Redner ging auf die neue Gesetzesvorlage nicht ein, schloß vielmehr nach kurzen Ausführungen mit dem Wunsche, es möge gelingen, die Vorlage zum Wohle des Handwerks zu gestalten.

Es nahm dann Herr Professor Dr. Schädler das Wort, der über die Gefahren, die die Jugend bedrohen, sprach. Der Herr Professor begann mit der Zergliederung eines Artikels der „Badischen Landeszeitung", in welchem den Katholiken ein Manko an Bildung vorgeworfen werde. Ob dieser Vorwurf berechtigt sei, ergebe sich aus den folgenden Zahlen: Im deutschen Reiche kämen auf 10000 Einwohner bei den Evangelischen 55, bei den Katholiken 32, bei den Dissidenten 49 und bei den Juden 333 Studierende. Wenn die Katholiken die volle Parität auch in den höheren Stellen durchgeführt haben wollten, so müsse ein ganz erheblich größerer Prozentsatz der katholischen Jugend studieren. Redner spricht dann insbesondere über die Gefahren, die den Studenten auf den deutschen Hochschulen bedrohten. Die hauptsächlichsten Feinde der Studenten seien Venus, Bachus, Mars und Merkur.

Herr Dr. Bachem aus Berlin behandelt dann das bekannte Thema der Parität. Von gewisser Seite werde gesagt, wir erkennen den Katholiken die Parität zu, aber nur insoweit, als dieselben auf nationalem Boden stehen. Der Redner bestreitet, das es überhaupt Katholiken gebe, welche nicht auf nationalem Boden ständen. Die Katholiken hätten stets treu zum angestammten Herrscherhause gestanden. Mehr Freude würde es ihnen allerdings noch machen, wenn auch das Haupt des seit mehr denn 300 Jahren herrschenden Hohenzollerngeschlechts sich zur allein seligmachenden Kirche bekenne; wenn das Gegenteil der Fall sei, so wären doch alle Katholiken dem Könige und Kaiser in Treue ergeben. Redner behandelte sein Thema in ausführlicher Weise, und forderte die Durchführung der Parität auch für die hohen Stellen. Die Versammlung nahm erst nach 8½ Uhr ein Ende.

Der für gestern abend geplante große Fackelzug litt sehr unter der Ungunst des Wetters, da die Lampions vom Regen durchweicht wurden.

— **3 025 986 Mark** beträgt der Ueberschuß, welchen die „Dortmunder Union" im vorigen Geschäftsjahre erzielte. Trotzdem sich derselbe gegen das Vorjahr um 1 240 038 Mark vermehrte, so werden nur die Vorzugs-Aktien Lit. C eine Dividende von 5 Prozent erhalten. Dagegen sollen 1 050 000 Mark zu Abschreibungen verwendet werden.

— **Gestorben** ist am Samstag abend der Geheime Justizrat und frühere Direktor des damaligen Kreisgerichts hier, Adalbert Adriani. Der Verstorbene war am 18. September 1804 zu Schwelm geboren und bis zum Jahre 1876 Direktor des hiesigen Kreisgerichts. Sein Nachfolger war Gerichtsdirektor Bardeleben.

— 22. August. **(Einsturz.)** An dem Geschäftshause Biermann u. Heinemann wird ein Umbau vorgenommen, dergestalt, daß ein Teil der früheren Bömckeschen Brauerei (Westenhellweg) hinzugenommen ist. Soeben ist nun ein Teil des Neubaues, soweit er fertig war, zusammengestürzt. Zwei Arbeiter sind verletzt.

— 22. Aug. **(Neue Bluthat.)** In der vergangenen Nacht ist hier schon wieder ein Mann erstochen worden. Der Bergmann Konrad Möller befand sich gestern abend in der Wohnung des Bergmanns Rudolf an der Emscherstraße Nr. 19 und trank mit dem 19jährigen Adolf Möller Schnaps. Hierbei gerieten beide in Streit, der dahin führte, daß Rudolf mit der Schnapsflasche nach Möller schlug. Dieser zog sein Messer und stach nach seinem Gegner, den er in den Hals traf. Die Hauptschlagader war durchtrennt, sodaß Rudolf, ein Mensch von 19 Jahren, bald infolge Verblutung starb. Der Thäter bemühte sich noch um den Erstochenen und wusch ihm das Blut ab, als er jedoch sah, daß nichts zu machen sei, machte er sich davon. In der vergangenen Nacht ist derselbe schon verhaftet worden; die Verwandten hatten die Anzeige erstattet. Der Erstochene stand auch nicht im besten Rufe. Ueber den Thäter resp. über sein bisheriges Leben ist wenig rühmliches zu sagen. Er ist ein Einbrecher schlimmster Sorte. Die letzte Strafe, 4 Jahre Zuchthaus, erhielt er für einen im Jahre 1891 bei der Wwe. Uhrmacher Kersting, Hörde, ausgeführten Einbruchsdiebstahl. Er wurde ferner von der Polizei wegen eines kürzlich auf dem neuen Schacht „Friedrich Wilhelm" ausgeführten Einbruchsdiebstahls gesucht. Sowohl der Mörder als auch der Ermordete waren unverheiratet. Die Leiche wurde in die südwestliche Leichenhalle geschafft.

Lütgendortmund. Durch einen Messerstich wurde hier ein Bahnsteigschaffner lebensgefährlich verletzt welcher einen Betrunkenen vom Bahnhof entfernen wollte. Der Messerheld wurde sofort verhaftet.

Behringhausen. Todgefahren wurde von zwei aneinandergekoppelten Wagen ein 4½jähriges Kind.

* **Brackel,** 25. Aug. **Imker und Imkerinnen** hatten sich am Sonntag beim Wirt Herrn Budde eingefunden, um das diesjährige Sommerfest miteinander festlich zu begehen. Hochinteressante Reden wurden gehalten und der ersten Gründer derartiger Vereine im Kreise Dortmund, besonders im Amte Aplerbeck, Brackel usw. gedacht. Recht viel Interesse bot die Gratis-Verlosung von Beeren- und Honigwein sowie Honig. Fast jedem wurde Fortuna eine liebe Spenderin. Das ganze Fest verlief in äußerst gemütvoller, anregender, fördernder Weise und wird manche reiche Erinnerungen geschaffen haben.

Neheim. Seinen 88. Geburtstag feierte dieser Tage der Fabrikbesitzer Noah Wolff hier. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Bürgermeister den Ehrenbürgerbrief der Stadt Neheim.

Hüingen. Vom Dachboden stürzte hierselbst eine Frau und war sofort eine Leiche.

Lagen, 22. Aug. **(Bluthat.)** Schon wieder ist eine abscheuliche Bluthat zu verzeichnen, welche sich gestern vormittag gegen 11 Uhr, also am hellen Tage auf der sog. Kolonie abspielte. Die beiden Arbeiter Eickelmann und Karl Esser, welche bei der Firma Eicken u. Co. beschäftigt sind, hatten während der Nachtschicht einen Wortwechsel. Nach der Schicht lauerte Eickelmann zu der angegebenen Zeit den Esser an der Kolonie auf. Als letzterer erschien, fiel Eickelmann über ihn her und brachte ihm verschiedene Messerstiche, u. a. einen ziemlich tiefen am Kopfe und einen in der Nähe der Lunge bei. Auf das Hülferufen Essers eilten drei Frauen und ein junger Mann herbei. Die drei Frauen, unter diesen die Mutter des 21jährigen Esser, wurden nun ebenfalls von Eickelmann mit dem Messer mißhandelt und erhielten Stiche, die freilich nicht bedeutenderer Art sind. Die Verletzungen des Karl Esser sind nicht ungefährlich, doch scheint eine direkte Lebensgefahr nicht vorhanden zu sein. Der Messerheld wurde mittags verhaftet, und wird jetzt einer exemplarischen Bestrafung entgegengehen.

Siegen. (Verunglückt.) Auf der Sekundärbahn von hier nach Eisern sprang der Stationswärter Schneider, um eine Weiche zu stellen, von der noch fahrenden Lokomotive herab. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er zwischen die Schienen zu liegen kam und die über ihn hinweggehenden Räder des Waggons beide Beine am Oberschenkel vom Körper trennten. Auch am Kopfe erhielt er bedeutende Verletzungen, sodaß der Tod sofort eintrat.

Elberfeld, 24. Aug. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** trug sich am Dienstag abend in einem Hause in der Steinbeck zu. Dort wollte der Postschaffner Adolf Röder bei seinem Schwager zu Besuch, um seine Frau, die sich schon früher zu dem Schwager begeben hatte, abzuholen. Röder empfand nun das Bedürfnis, einmal auszutreten, sein Schwager wollte ihm bis zur Treppe leuchten, er lehnte aber ab und ging. Plötzlich that er in der Treppe einen Fehltritt und stürzte hinab. Man hob den Unglücklichen, der bewußtlos liegen blieb, gleich auf, er kam aber auch wieder sich und konnte dann noch allein die Treppe wieder hinauf gehen. Ein Arzt, der herbeigeholt wurde, stellte aber einen Schädelbruch fest, und an dieser Verletzung ist Röder gestern morgen gestorben. Der Verunglückte war 33 Jahre alt und Vater von vier Kindern.

Remscheid. 15 000 Mark überwiesen Herr und Frau Kommerzienrat Hasenclever in Remscheid der dortigen evangelischen Gemeinde für ein Gemeindehaus. Außerdem übermitteln die edlen Geber nach dem dortigen Frauenverein den Betrag von 3000 Mark. Diese hochherzigen Geschenke erfolgten aus Anlaß der Vermählung ihrer Tochter.

Duisburg. In Schlaftrunkenheit stürzte nachts ein Arbeiter hier aus dem Dachfenster seiner Wohnung und war sofort eine Leiche.

Düsseldorf, 24. Aug. **Eine Roheit** wurde auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe verübt. In einer der vergangenen Nächte wurden von ruchlosen Händen über 50 wertvolle Grabsteine umgeworfen und zertrümmert, sodaß der sonst gut erhaltene Friedhof einem Trümmerhaufen gleicht. Die Frevler setzten ihrer That dadurch die Krone auf, daß sie auf die Steine das Wort „Antisemit" einkratzten. Ein Kriminal-Kommissar ist mit der Untersuchung dieser Sache betraut; demjenigen, der zur Ergreifung der Uebelthäter beiträgt, ist eine Belohnung von 100 Mk. zugesichert.

Köln. Freigesprochen wurde hier ein Taschendieb welchen ein Dienstmann auf frischer That ertappt und nach der Polizeiwache gebracht hatte. Der Staatsanwalt hatte 14 Monate Gefängnis beantragt, doch erkannte das Gericht auf Freisprechung, da der eine Zeuge nicht genügend zur Verurteilung sei. Auf Veranlassung des Staatsanwalts erfolgte die sofortige Wiederverhaftung des Angeklagten.

Neuß. Verhaftet wurde hier der Inhaber einer Margarinefabrik und sein Werkmeister. Ueber den Grund der Verhaftung wurde noch nichts bekannt, doch wird ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vermutet.

Bottrop. Wegen Doppelehe wurde hier ein kürzlich aus Amerika zurückgekehrter Bergmann verhaftet. Derselbe hatte vor 1½ Jahren seine Frau böswilligerweise verlassen und war ausgewandert. In Amerika ging er jedoch eine neue Ehe ein, ohne daß seine frühere Ehe gelöst war. Doch scheinen ihm diese „süßen" Bande nicht gefallen zu haben, denn bald kehrte er seiner zweiten Frau den Rücken, um wieder seine erste aufzusuchen. Hier ereilte ihn sein Schicksal, da infolge von Anfragen der amerikanischen Behörden seine Doppelheirat sich herausstellte.

Emmerich, 25. Aug. **Ein gefährlicher Heiratsschwindler** hat in den umliegenden Ortschaften die Gegend unsicher gemacht. Ueberall erkundigte er sich nach heiratslustigen Witwen und jungen Mädchen, um denselben unter falschen Vorspiegelungen Heiratsanträge zu machen; er wollte u. a. über ein Vermögen von 30000 Thalern verfügen und Verwandter des katholischen Pfarrers in Wesel sein. Nachdem er bei einer Witwe in Mülheim seinen Antrag gemacht und über die häuslichen Verhältnisse derselben das nötige erfahren, öffnete er gestern vormittag, als sie zum Markte gegangen, gewaltsam deren Wohnung und raubte aus einem verschlossenen Koffer ihre aus 76 Thalern bestehende Barschaft. Damit begab er sich nach Speelberg, um einem dortigen jungen Mädchen einen Heiratsantrag zu machen; er kaufte ihr von dem gestohlenen Gelde einen Ring für 60 Mk. und eine Damenuhr mit Kette für 40 Mk. Die Polizei aber zerstörte rauh den eben begonnenen Liebestraum, indem sie den Bräutigam zur einsamen Zelle führte.

Aachen. (Verhaftet.) Die Kriminalpolizei hier verhaftete eine angeblich von Brüssel kommende russische Hochstaplerin mit ihrem Knaben. In die Kleidung eingenäht fand sich eine Menge goldener Uhren und Schmucksachen.

Mainz, 22. August. **Das Kriegsgericht** verurteilte einen Arbeitssoldaten, der kürzlich von seiner Truppe desertiert und in Bingen verhaftet worden war, wegen wiederholter Fahnenflucht zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zur Ausstoßung aus dem Heere.

— 22. August. **Die Mordbuben,** die, wie gemeldet, heimtückisch den Kasernenninspektor Niedermayer erstachen, sind in drei Tagelöhnern ermittelt worden. Sie haben aus reiner Mordlust gehandelt.

Vermischtes.

— **Nansen,** so erzählt man, ist eine angenehme Erscheinung, nicht sowohl schön als von mächtiger Lebenskraft und flammender Energie; es ist äußerst interessant, ihn mit Andree zu vergleichen. Er erscheint im ersten Eindruck als der Impulsivere, Jugendlichere, Andree als der mehr Besonnene und Gesetzte. Frau Eva Nansen ist von kleiner Figur, brünnet, mit vornehm und energisch geschnittenem Gesicht. Sie hat keinen Augenblick an der Rückkehr des Gatten gezweifelt, keinen Augenblick aber auch an jene falschen Nachrichten, die im Frühjahr aus Sibirien kamen, geglaubt. Nansen muß sich übrigens, wie der „Independence Belge" geschrieben wird, mit seiner Gattin auf's neue verheiraten. Er hatte sich vor seiner Abreise von seiner Frau in aller Form scheiden lassen, da er sie im Falle eines Unglücks nicht auf unbestimmte Zeit an sein Schicksal binden wollte. Nansen hat geglaubt, als längste Frist seiner Reise die Zeit von fünf Jahren bestimmen zu können. Nach Ablauf dieser Zeit mußte man verzweifeln, ihn jemals wiederzusehen, und da man eintretendenfalls vielleicht keinen offiziellen Beweis für sein Ableben erlangen konnte, wünschte er, daß seine Frau sich wieder verheiraten könne, ohne daß sie den Beweis zu erbringen hätte, daß sie Witwe sei. Bekannt ist, daß Nansen nicht wohlhabend ist und Frau Nansen während der Abwesenheit ihres Mannes in ihrem Beruf als Sängerin mit Konzertgeben ihres Lebensunterhalt suchte.

Daß Nansen seine Reise auch pekunär zu verwerten weiß, lehrt die Höhe des Honorars, daß er sich für seine Berichte zahlen läßt. So soll er sich vor dem Abgange seiner Expediton verpflichtet haben, nach seiner Rückkehr dem „Daily Chronicle" das erste Telegramm im Umfange von 2000 Worten und einen brieflichen Bericht von 4000 Zeilen gegen ein Honorar von 5000 Pfd. Sterl. (100 000 Mk.) zu liefern.

— **Andree** hat der Zeitung „Aftonbladet" in Stockholm folgendes Telegramm vom 11. August gesandt: „Bisher konnte Ballonfahrt nicht angetreten werden. Zuerst herrschende nördliche Winde übergingen vor mehreren Tagen in stille und schwache Stoßwinde. Entgegensehen Möglichkeit Rückkehr genötigt werden. Warten natürlich möglichst lange, aber wegen Assekuranz soll Schiff 20. August abgehen. Auch ist Jahreszeit zu weit vorgeschritten. Uebrigens alles wohl, Stimmung jedoch mehr gedrückt."

— **Erforschung des Fahrwassers.** Der dänische Kreuzer „Engolf" welcher seit zwei Jahren eine Expedition zur Erforschung der Fahrwasser bei Island unternommen hat, ist am Donnerstag nach glücklicher Durchführung der Expedition nach Kopenhagen zurückgekehrt. Die Expedition entdeckte im südlichen Teile der Davisstraße einen unterseeischen Höhenzug. Die wissenschaftlichen Resultate sind, besonders was Hydrographie und Zoologie betrifft, ausgezeichnet. Mehrere neue Tierformen wurden gefunden.

— **Zwei Kamerun-Neger** der Kolonial-Abteilung auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung bitten um Veröffentlichung der folgenden Zeilen:

„Zwei Schwarze Kamerunleute sie werden hir bleiben. Sie wollen etwas zu lernen hir nach Berlin. Die ein will Damen-Scheider lernen sein name heis Rudolph M. Joß und die andere will Schmiht werden oder (Maschinenbaua lernen) sein name heis B. Martin Dilobe.

Wir lieben hir zu bleiben etwas lernen
Wir bitten
Gruß Berlin."

Die Schwarzen werden von der Direktion als sehr willig und lernbegierig bezeichnet. Vielleicht erbarmen sich ihrer die Berliner Handwerksmeister.

— **Aus unglücklicher Liebe** stürzte sich in Berlin die achtzehnjährige Ballettänzerin Gertrud Jankowsky aus dem Fenster ihrer in der dritten Etage gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster. Bewußtlos und mit schweren äußeren und inneren Verletzungen wurde die Selbstmörderin nach der nächsten Unfallstation und von hier, nachdem ein doppelter Armbruch und Bruch zweier Rippen konstatiert worden waren, nach der Königlichen Charité überführt. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

— **Auf gräßliche Weise** kam der Kaufmann Lange in Fladungen a. d. Röhn um das Leben. Er wollte einem Bienenvolk Honig nehmen, der Korb fiel auf den Boden, worauf die Bienen derart den Lange stachen, daß er auf der Stelle tot blieb. Zwei Gehilfen entkamen mit knapper Not.

— **Selbstmord im Eisenbahnabteil.** Einen nicht geringen Schrecken erlebten mehrere Reisende in dem Abends in Nordhausen von Northeim eintreffenden Zuge. Auf der Station Niedersachswerfen war ein an hochgradiger Nervosität leidender Lehrer S. aus Neustadt bei Ilfeld in ihr Abteil eingestiegen. Plötzlich zog der Lehrer einen Revolver hervor und erschoß sich, ehe man ihn an der Ausführung des Selbstmordes verhindern konnte. In Nordhausen wurde S. noch lebend in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er eine halbe Stunde nach seiner Einlieferung starb.

— **Erschossen.** Bei Wittstock, wo das 24 Infanterie-Regiment gegenwärtig Uebungen abhält, wurde eine Frau, die sich durch die Postenkette hindurchgeschlichen hatte, um zu ihrem im Schußbereich der Truppen belegenen Garten zu gelangen, der „N. N.-Z." zufolge durch eine Kugel tötlich getroffen.

— **Hundestreue.** Vor etwa zehn Tagen reiste ein Bürger aus Enger ins Seebad. Sein Hund war über die Abwesenheit seines Herrn so betrübt, daß er keine Nahrung zu sich nahm. Nachdem das Tier einige Tage seinen Herrn überall vergeblich gesucht hatte, zog es sich in seine Lagerstätte zurück. Alle Bemühungen, das Tier zum Fressen zu bewegen, waren vergeblich. Vorgestern wurde das treue Tier tot aufgefunden.

— **Die Jagd auf Rebhühner** verspricht recht ergiebig zu werden. Dieser Tage wurden von einer Wiesbadener Jagdgesellschaft, aus 14 Herren bestehend, in der Hechtsheimer Jagd nicht weniger als 264 Rebhühner geschossen.

— **Geschoßexplosion.** Aus bisher unaufgeklärten Ursachen explodierte auf dem Lechfelde bei Augsburg bei den Kriegsübungen des 1. Fußartillerie-Regiments ein Geschoß schweren Kalibers, nachdem es bereits vollkommen geladen jedoch noch nicht gerichtet war, drang in die Brustwehr der Batterie, wo es explodierte und verletzte die ganze Bedienung des Geschützees sehr schwer. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle. Ein Mann ist bereits auf dem Transport nach dem Lazarett gestorben. Vier Mann liegen schwer verletzt im Krankenhaus. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, es konnte jedoch schon jetzt von den Vorgesetzten festgestellt werden, daß die Bedienung keine Schuld trifft.

— **Senatorium für Lungenkranke Bergleute.** Unter entsprechenden Feierlichkeiten ist kürzlich in Sülzhayn a. H. der Grundstein zu dem Sanatorium für lungenkranke Bergleute gelegt worden, welches die „Norddeutsche Knappschaftspensionskasse" (Sitz: Halle a. S.) errichtet.

— **Eine Katzensteuer** droht der Gemeinde-Vorstand in Birkenhain bei Beuthen den Gemeinde-Insassen an. Er erließ eine Bekanntmachung, daß in diesem Orte keine Katzen mehr gehalten werden dürfen, weil durch dieselben in Hof, Garten und Feld schon recht viel Schaden angerichtet sei. Wer eine Katze sich halten wolle, müsse dieselbe im Stalle anbinden und würde ferner hin zu einer Katzensteuer herangezogen werden. — Werden da aber die Mäuse triumphieren!

— **„Lachende Erben"** werden in Berbisdorf bei Hirschberg gesucht. Dort verstarb in vorgerücktem Alter ein Hausbesitzer, dessen Verhältnisse von Allen, die ihn kannten, als höchst ungünstige beurteilt wurden. Er lebte äußerst sparsam, da er, wie es schien, nur mit Pfennigen zu rechnen hatte. Nachdem er jetzt die Augen geschlossen, untersuchte man seinen Nachlaß, da er, soweit bekannt, keine Erben hinterlassen hat. Hierbei entdeckte man zur größten Ueberraschung auf dem Hausboden eine Kiste, die an Pfandbriefen und anderen Wertpapieren gegen 21,00 Mark und über 10,000 Mark in Hundertmarkscheinen sowie in Goldstücken enthielt. Die letzteren hatte der sparsame Mann zu je 300 Mark in Zündholzschächtelchen verpackt. Demnächst wird an die unbekannten Erben der gerichtliche Aufruf zur Empfangnahme der aufgesparten Gelder ergehen.

— **Zwei Kinder verbrannt.** Bei dem Brande einer Obstbude im Domanialgarten des Dorfes Benice bei Krotoschin sind am Sonnabend zwei in der Bude schlafende Kinder des Domanialvogts verbrannt.

— **Der tiefste artesische Brunnen** der Welt ist vor Kurzem in Budapest fertiggestellt. Das Bohrloch ist 8140 Fuß in die Erde getrieben.

— **Ein Riesen-Drehturm** wird das Hauptschaustück der Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 sein. Derselbe soll nach den Plänen des Ingenieurs Devic erbaut 115 Meter hoch werden und eine sechseckige Form mit 24 Stockwerken erhalten. In der Nacht soll der Turm mit 20000 bunten elektrischen Glühlampen erleuchtet werden, während am Tage ein in seiner Spitze angebrachtes Glockenspiel von 64 Stimmen die Besucher erfreuen soll. Dabei soll sich das ganze Gebäude in jeder Stunde einmal um seine Achse drehen und so den im Turme befindlichen Personen Gelegenheit geben, das Panorama der Ausstellung und von ganz Paris und seiner Umgegend besichtigen zu können, ohne hierbei auch nur einen Schritt thun zu müssen.

— **Ueberfall.** Der ehemalige Hausverwalter der Baronin Stackelberg in Paris, Bibel, ein siebzigjähriger Wittwer, wurde in vergangener Nacht in seiner Wohnung, Rue Fontaine, mit sieben Messerstichen schwer verletzt. Ein aufgefundener Ballonärmel bekräftigt den Verdacht, daß die Urheberin des Mordanfalls die Geliebte Bibels sei, die dieser nicht verraten will; sie und ihre Mutter, sowie beider Freund, ein verworfener Bursche, haben, wie es scheint, nach der Ueberwältigung Bibels die Wohnung geplündert.

— **Vergiftet.** Die Frau des Hufschmieds Perrin in dem 275 Einwohner zählenden Dorfe Boinville (Maas-Departement) hatte ein Spanferkel geschlachtet, Sülze davon in einem kupfernen Kessel bereitet und einen Teil des Gerichts in großmütiger Weise unter die Nachbarschaft verteilt. Alle die von dem Fleisch genossen, sind unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt; der Bürgermeister ist schon gestorben.

— **60 Personen,** meist Frauen und Kinder, so meldet der „Athener Asty", wurden am 16. d. M. in Kozani von Koniars, die von kürzlich ausgehobenen albanesischen Irregulären und Baszhibozuks unterstützt wurden, niedergemetzelt. Viele andere Personen wurden mißhandelt.

— **Durch Zusammenstoß verunglückt.** Ein Dampfer, welcher auf einer Lustfahrt mit Zöglingen der Taubstummenanstalt in Bollnäs begriffen war, scheiterte. Die Frau des Direktors und 18 bis 20 Mädchen ertranken. — Eine spätere Meldung besagt: Von den bei dem Schiffsunfall Verunglückten wurden bisher 12 Kinderleichen gefunden; 6 Personen sind gerettet. Der Untergang des Schiffes wurde durch Zusammenstoß mit einem Holzfloß hervorgerufen.

— **Enthaltsamkeit hat es vollbracht!** Ein abstinenter schottischer Arbeiter hat sich von seinen Ersparnissen drei Häuschen gebaut. An das dritte schrieb er: !„Wer hätte dies gedacht? „Enthaltsamkeit hat es vollbracht!" Wünschest Du ein eigenes Dach — mach's mir nach!" Ein Berliner Blatt bemerkt hierzu: Im Allgemeinen muß man von den Enthaltsamen annehmen, daß sie viel besser wohnen, daß sie sich vernünftiger ernähren, daß sie mehr für die Zukunft, für Alter, Krankheit und schlechte Zeiten Vorsorge treffen, daß sie für Bildungszwecke und ideale Bestrebungen mehr übrig haben und daß sie namentlich ihre Kinder besser erziehen, als ihre trinkenden Mitmenschen. Sie sind in der Regel bessere Bürger, bessere Ehemänner, bessere Väter, bessere Beamte, Meister, Arbeiter, kurz bessere Menschen.

— **Der höchste Preis,** der wohl jemals für ein Schaf bezahlt wurde, dürfte am 7. Juli in der Versteigerung für den tasmanischen Zuchtwidder President erzielt worden sein. Schon das erste Gebot war 500 Guineen, aber der Zuschlag wurde erst bei 1600 Guineen, also 33,600 Mk., erteilt.

— **Kindersegen.** Die in der letzten Woche in Harlesden wegen Schlägerei vor Gericht geführte Frau Emma Hare hat 27 Kinder zur Welt gebracht. Das älteste ist 35 Jahre, das jüngste noch ein Säugling. Die glückliche Mutter wurde viermal mit Zwillingen beschenkt.

— **Die letzte Hinrichtung** im Bardo (Tunis) letzten Sonnabend lief ungewöhnlicher Weise glatt ab, aber — der Gehängte, vom Strick Abgeschnittene, der für tot Erklärte, wurde angesichts des ausgeworfenen Grabes unter den Händen des Leichenwäschers wieder lebendig und sprach: „Ehe ihr mich begrabt, gebt mir zu trinken!" Der Leichenwäscher und die übrigen Anwesenden stürzten entsetzt davon; der erstere erschrack so, daß er krank wurde und man für sein Leben fürchtet. Der Wiederauferstandene wurde in ärztliche Behandlung genommen und befindet sich den Umständen nach ganz wohl, das Schlucken wird ihm etwas schwer, doch ist sein Leben außer Gefahr, und Schriftgelehrte und Nichtgelehrte streiten sich darüber, ob man es ihm lassen dürfe oder lassen müsse, ob er der Gesellschaft seine Schuld ganz bezahlt habe oder nicht? Diese war hoch genug, denn er hatte vier Mordthaten auf dem Gewissen, bei seiner Gefangennahme hatte er auf die Gendarmen geschossen, hatte aber selbst eine Kugel in den rechten Arm erhalten, so daß dieser ihm abgenommen werden mußte. Der Henker behauptet, er habe seines Amtes mit aller Sorgfalt gewaltet, habe den armen Sünder, ehe er ihn abgeschnitten, sogar länger als gewöhnlich hängen lassen. Wenn er trotzdem wieder lebendig geworden sei, so sei eb eben „geschrieben" gewesen. Der Lebendiggewordene ist nach einer drahtlichen Mitteilung aus Tunis zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

27. August: Wolkig, veränderlich, ziemlich warm, starke Winde.

28. August: Warm, wolkig mit Sonnenschein, stellenweise Gewitter mit Regen, lebhafte Winde.

29. August: Wolkig, meist heiter, strichweise Regen, warm, stürmische Winde.

35 **Seiden-Damaste Mk. 1.35** 8798

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.), porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend **Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.**

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mack's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nötigen Glanzzusätze enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mack's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden 2c. ohne viel Mühe **so schön, wie neu** zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 Pfg. per Karton von ¼ kg. 2704m678

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Statt besonderer Anzeige.

Wilhelmine Schulze-Frielling
Wilhelm Volkermann
Verlobte.

Camen 918 — Heeren b. Camen.

August 1896.

Turn-Verein „Kaiserkrone" Camen.

Sonntag, den 30. dss. Mts., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

924 **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter-Verein. Methler.

Versammlung verbunden mit **Sedanfeier**

am Sonntag, den 30. Aug. cr., nachmittags 4 Uhr, im **Vereinslokale.**

Um zahlreiche Beteiligung mit den Familienangehörigen ersucht

923 **Der Vorstand.**

Diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitze einer Vereinsmütze sind, wollen sich in dieser Versammlung melden, da nachher ein weiterer Zuschuß aus der Vereinskasse nicht mehr stattfindet.

Blüthner Aliquot-Flügel,
Blüthner-Perzina-**Pianinos**

H. Ueberholz, Dortmund, **Burgwall 27.** 586

Meine Klaviere sind stets nur mit den ersten Preisen gekrönt.

Ernst Brass,
Photographische Anstalt,
Camen, Bahnhofstrasse,

hält sich bestens empfohlen in der Anfertigung von **Photographien** von einzelnen Personen, Familien- u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen künstlerisch ausgeführt bis zur Lebensgröße in Kreide, Sepia, Oel-Pastell u. s. w. nach jedem Bilde.

Preise anerkannt billigst. Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung. Auch Sonntags den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. 580

Betrüger!

verkaufen unter dem von mir patentamtlich geschützten Namen „Dalma" ein wertloses selbstbereitetes Pulver. Ich bitte mir solche Fälle gegen

hohe Belohnung

namhaft zu machen. Aechtes wirksames Dalma giebt es nur in Gläsern versiegelt mit meiner vollen Firma in den bekannten Depots. e3627

Eugen Lahr, Apotheker in Würzburg.

Die
Dülmener Handwerke
m. b. H.
in **Düsseldorf** empfehlen ihren **beliebten weißen, grobkörnigen**

Streusand

bei Waggonbezug. Versand ab 912 Station **Haltern** i. W.

Bekanntmachung.

Die im Rektoratschulhause erforderlichen **Reparaturarbeiten** (hauptsächlich Anstreicherarbeiten) sollen öffentlich vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen in unserm Amtszimmer zur Einsicht offen. Angebote sind

bis Sonnabend, d. 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben stattfindet. 921

Camen, den 25. August 1896.

Der Magistrat.
von Basse.

Bekanntmachung.

Die zur Erweiterung des neuen Totenhofes erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen öffentlich vergeben werden. Dieselben sind wie folgt veranschlagt:

a. Erdarbeiten zu 3318,36 Mark,
b. Anpflanzungen zu 678,92 Mark,
c. Maurerarbeiten zu 196,15 Mark,
d. Schlosserarbeiten zu 126,00 Mark.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen in unserem Amtszimmer zur Einsicht offen.

Termin zur Eröffnung der Angebote wird anberaumt auf **Sonnabend, den 5. September d. Js., vormittags 11½ Uhr, im Zimmer Nr. 7** des Rathauses.

Camen, den 24. August 1896. 920

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen an die **Rentei Cappenberg** zu zahlenden **Pachtgelder**, auch **Gras-** und **Holzkaufgelder** sind

bis zum 15. September cr.

zu berichtigen, da die Einklagen am 20. September abgegeben werden. 917

Cappenberg, den 20. August 1896.

Der Ober-Rentmeister.
Hintze.

Das neue Lesebuch

für evangelische Volksschulen,

herausgegeben im Auftrage der Kgl. Regierung zu Arnsberg, empfiehlt

Methler. **Julius Blödom.**

Jährliche Produktion der Nestlé'schen Milchfabriken:
30,000,000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100,000 Liter.
15 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl
(Milchpulver)

wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste u. weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.

Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtet das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder. h 454

In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.
Haupt-Dépôt für Rheinl. u. Westf. bei **P. A. Stenger jr., Köln.**

Der im 41. Jahrgang erscheinende, von Jahr zu Jahr an Interesse, Vielseitigkeit und Nützlichkeit zunehmende **Illustrirte Familien-Kalender** (Payne, Leipzig) **für 1897** bringt seinen Käufern neben einer unglaublichen Masse von Lesestoff mit weit über 100 Illustrationen noch unter seinen **neun Extra-Beilagen** ein sehr nützliches Buch:

Die Naturheilkunde
mit schönem farbigem Umschlag.

Das sehr werthvolle Buch umfasst 128 Seiten Text und bringt in leichtverständlicher Weise Erklärungen über Entstehung, Verhütung und Heilung der meisten Krankheiten des Menschen nach den Grundsätzen und dem heutigen Stande der Naturheilmethode.

Man achte darauf, dass man

Payne's Illustrirten
Familien-Kalender für 1897
Preis 50 Pfg.

erhält und lasse sich keine minderwerthigen, scheinbar billigeren Nachahmungen zum Kaufe aufdrängen. Man sehe auch darauf, dass man alle 9 Gratis-Beilagen bekommt.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Bekanntmachung.

Es ist uns eine besondere Genugthuung, gerade jetzt unseren verehrten Lesern von einem Abschluß Kenntnis zu geben, der ihnen und zwar **ihnen** am Erscheinungsort unserer Zeitung **allein** die Erwerbung

eines der schönsten und reichhaltigsten Prachtwerke über Deutschland

zu ganz außergewöhnlichem Preise und auf bequemstem Wege sichert. Laut Vertrag haben wir von Hermann Hillger Verlag in Berlin **das Recht des ausschließlichen Vertriebs** des durch Reichhaltigkeit wie Vollendung des Gebotenen gleich ausgezeichneten Werkes erworben, das unter dem originellen Titel

Das ist des Deutschen Vaterland!

Eine Wanderung durch Deutschlands Gauen.

Unter Mitwirkung von
Arthur Achleitner, Johannes Biernatzky, Fritz Ehrenberg, M. Friedeberg, Heinrich Gebauer, Friedrich Günther, Christian Jensen, Philipp Kniest, Koch v. Berneck, Paul Lang, Otto Lehmann, Jak. Nover, Karl Prümer, Gustav Quade, Franz Schroller und August Trinius

herausgegeben von **Joseph Kürschner**

die Schönheiten und Merkwürdigkeiten unseres Vaterlandes nicht allein im Wort, sondern auch durch

nahezu 1000 z. T. ganzseitige, musterhaft ausgeführte Original-Illustrationen
in verschiedenen Farben gedruckt

schildert. Jeden Deutschen muß das Buch interessieren durch seinen Gegenstand, jeden fesseln durch die gelungene Art der Behandlung. Er ist wie kein anderes bestimmt

eine bedeutungsvolle Zierde jedes deutschen Hauses

zu werden.

Kürschners „Das ist des Deutschen Vaterland" erscheint in 18 wöchentlichen Folioheften (28×36,5 cm) von je 24 Seiten und mehr, in elegantester und vornehmster Ausstattung. Es kostet

jedes Heft nur 50 Pfennig,

das ist noch einmal, ja dreimal so billig als Lieferungen ähnlicher Prachtwerke. **Bestellungen** auf das Werk nehmen unsere Träger, unsere Filialen, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen. **Probehefte** zur Ansicht und Subskriptionslisten zum Einzeichnen stehen durch alle diese Stellen zur Verfügung. Zur Vereinfachung der voraussichtlich ungemein starken Expedition wären wir Ihnen für schnellste Aufgabe Ihrer Bestellung besonders dankbar.

Die Expedition der „Camener Zeitung."

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Porzellan-, Krystall- und Glaswaren,

als:
Kaffee-Service, Ess-Service,
Wasch-Service, Kuchenteller, Dessertteller
Brotkörbe, vergoldete Bouillon-, Kaffee- und Kinder-Tassen.
Krystall-Flaschen, Krystall-Bowlen, Krystall-Gläser.

Biergläser und Likörgläser
aller Art zum Restaurations-Betrieb.

Ferner:
Solinger
Tafel- und Dessertmesser nebst Gabeln,
Tranchier-Bestecke etc.,
Vorlege-, Ess- und Zucker-Löffel
in Neusilber und Britannia.

J. BROMBACH.

Das **Haus**
Weststraße Nr. 86
in hiesiger Stadt ist von mir zu kaufen. 904

Chr. Brune.

Haus anzupachten!

Das dem Herrn **Dr. med. Wiemann** hier zugehörende, an der Weststraße hiesiger Stadt unter Nr. 85 belegene, jetzt renovierte, zu einem kleinen Ladengeschäfte sehr geeignete

zweistöckige Wohnhaus mit Ladenlokal,

außerdem aus Flur, Küche, Keller und 5 Zimmern bestehend, ist unter der Hand anzupachten bei

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
919 Aukt.

Eine schöne abgeschlossene
Wohnung
per 1. November zu vermieten. 916

L. Tombrink,
Camen, Bahnhofstraße.

Eine Wohnung
mit etwas **Gartenland** zum 1. November zu vermieten. 895
Näheres i. d. Geschäftsst. d. Z.

2—3 Zimmer,
Keller, Stallung u. Gartenland zu vermieten per 1. Nov. cr.
In der Expedition d. Ztg. zu erfahren bei wem. 900

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
2118 469
Aufn. findet statt in 3 Klassen.

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern **unentgeltlich** Rat und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. 332 752

F. Koch, Königl. pens. Förster,
Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen.)

Holsteinische
Pferde-Lotterie.
Ziehung 14. u. 15. Oktober cr.
Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark
empfiehlt
J. Brombach.

Eine gut erhaltene
Geige
ist zu verkaufen.
Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl. 907

Reine Natur-Grasbutter Postkolli 10 Pfd. 6 ℳ 20 ₰ versendet portofrei per Nachnahme. 3340

A. Weberstaedt, Ortelsburg O. Pr.

Am Donnerstag, den 27. Aug. cr., **morgens 8½ Uhr,** werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Tischherd mit Röhren

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
922 Gerichtsvollzieher.

Ich ersuche um Zahlung der fälligen
Auktions- und Landpachtgelder.

Kaiserau. **Brüninghaus.**

Für die
Einmachezeit
empfehle:

Hutzucker per Pfund 29 ₰
gem. Zucker per Pfund 27 ₰
Ia. **Frucht-Essig** per Liter 25 ₰
Ia. **Essig-Sprit** per Liter 15 ₰
Ia. **Bier-Essig-Sprit** per Liter 15 ₰
Pergamentpapier per Bogen 10 ₰

Sämtliche Gewürze in bester Qualität, als:
weißen Pfeffer, span. Pfeffer, Nelken, Ingber, Senfsamen, Piment, Kaneel, Lorbeerblätter.

Hunzlauer Kochtöpfe,
„ Einmachtöpfe,
Irdene Einmachtöpfe,
Steintöpfe, neue Stangenfässer
Einmachgläser.

J. Kadden,
Camen. 911

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen. m2790

Flügge's Patent-Myrrholin-Seife
Stück **50** ₰ zu haben bei
J. Brombach.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.